

Welche Bedeutung hat der Akademische Senat?

"Sie stellen ehrenamtliches Engagement als so negativ dar. Wir haben Anwälte von hoch dekorierten Kanzleien, die Lehraufträge umsonst machen, weil sie das Gefühl haben, ihr Wissen auch weiter geben zu wollen und denen es halt nicht auf den Vergütungssatz von 40 Euro die Stunde ankommt, sondern die sagen: Ich habe einen guten Job, ich mach das. Und es gibt andere, die zu ihrer eigenen wissenschaftlichen Weiterbildung anstreben, Lehraufträge zu geben, um später mal eine Ehrenprofessur zu bekommen oder ähnliches. Auch das haben wir. Ich empfinde nichts Negatives grundsätzlich am engagierten Ehrenamt."

Jörg Dräger, befragt zu den 1 Euro-Jobs und der hohen Zahl unbesoldeter Lehraufträge an der Uni in der ARD-Sendung "Monitor", 1.3.2007.

Auch der Wissenschaftssenator hat die Theorie, daß der Arbeiter für seine Arbeit einen Lohn erhält, fallen gelassen. Der Mensch - die Kunst, die Wissenschaft, das Engagement - diene (am besten unentgeltlich) der geschäftsmäßigen Verwertung. Diese programmatische Pervertierung vernünftiger Absichten und Tätigkeiten wirkt rundum dekultivierend. Ein politischer Richtungswechsel in Stadt und Universität ist vonnöten. Spezielle Verantwortung dafür hat auch der Akademische Senat (AS), das höchste Gremium der Akademischen Selbstverwaltung der Universität (10 Professoren, 3 Wissenschaftliche Mitarbeiter, 3 Kollegen vom Technischen- und Verwaltungspersonal, 3 Studierende). Er ist ein politisches Gremium: Soll die Folgsamkeit gegenüber der neoliberalen Ideologie und Politik dominieren? Oder wirkt der AS souverän nach innen und außen für die vernünftige Entwicklung der Universität und ihrer Mitglieder? In dieser Kontroverse müssen sich alle entscheiden.

Soweit durch kritische Initiativen und Aktionen engagierter Studierender vertreten, orientiert eine gesellschaftskritische und hochschulpolitisch rationale Perspektive die Arbeit des AS. Erarbeitet wurden so vernünftige Positionierungen zum Lernen aus der wechselvollen Unigeschichte (z.B. Gedenkaufrufe anlässlich der Jahrestage der Bücherverbrennung und der Reichspogromnacht) und für das Engagement für Frieden und Friedensforschung (z.B. durch Resolutionen gegen den Irak-Krieg, die Verteidigung des "Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik"). Auch Beschlüsse und Äußerungen gegen Studiengebühren, für mehr Partizipation statt Management, für den Erhalt der kleinen Fächer und der universitären Einheit konnten erwirkt werden.

Dagegen hat Jörg Dräger zur Durchsetzung des tumben Kommerzes dem AS 2003 Beschluß- und Wahlrechte gesetzlich entziehen lassen und einen wirtschaftsnahen

Hochschulrat oktroyiert. Unter diese Vorgabe beugen sich viele Mitglieder des Gremiums, sie halten Defensivität für Stärke.

Der AS muß sich im Kontra zur Senatspolitik der Krise der Universität stellen, also die desaströse Einführung von BA/MA und STiNE stark modifizieren, fortgesetzt für Gebührenfreiheit eintreten, schädlichen Entwicklungen der Wissenschaften entgegenwirken (Rüstungsforschung, "Gentech", Kernenergieforschung etc.), gesellschaftspolitische Lösungsansätze zur Überwindung der Unterfinanzierung erarbeiten sowie ein bewußte Verhältnis zur eigenen wechselvollen Geschichte entwickeln - und all dies öffentlich vertreten.

Die souveräne Entwicklung der Universität gelingt nur in aufgeklärt-demokratischer Kooperation aller politischen Fraktionen und Mitgliedergruppen und in Gegnerschaft zur amtlichen Zerstörungspolitik. Opposition ist die Aufgabe aller, weil sie der zu verbessernden Lage aller entspricht. Der Akademische Senat hat auf diese Weise die Bedeutung, die wir ihm geben.

*"Schönster aller Zweifel aber,
Wenn die verzagten Geschwächten den Kopf heben und
An die Stärke ihrer Unterdrücker
Nicht mehr glauben!"*

Bertolt Brecht, "Lob des Zweifels", Gedichte 1935-1939.

Jörg Dräger wünschen wir einen gut gefühlten Verbleib in einem engagierten Ehrenamt.

bitte wenden 

Akademischer Senat

am Donnerstag, den 19. April 2007,
um 14 Uhr, Raum 308, Hauptgebäude, ESA 1,
u.a. auf der Tagesordnung: Studiengebühren

DOKUMENTIERT:

Zum Geleit XXXI, Hamburg, den 8. April 2007,
zur Sitzung des Akademischen Senats am 19. April 2007

(Zum Geleit: regelmäßige Thesen zu aktuellen Themen von den linken Studierenden an die AS-Mitglieder)

Fort mit der Mühsal!

oder

Womit fast alle etwas anfangen können

1) Erinnerung

"(482) Humanität

*Seele legt sie auch in den Genuß, noch Geist
ins Bedürfnis,*

*Grazie selbst in die Kraft, noch in die Hoheit
ein Herz."*

Friedrich Schiller, Gedichte aus dem Nachlaß, 1795-1805.

Schönheit ist angewandte Vernunft, die in Absichten, Gestaltung, Bewegung, in Figur und Entwicklung zu erkennen ist. Nützliches und Aufbauendes zu schaffen, konnte immer wieder gelungen. Erinnerung bilde Zukunft.

2) Gewisse Hindernisse

*"Das ›Menschliche‹ steht hierzulande im
leichten Ludergeruch der Unordnung, der
Aufsässigkeit, des unkontrollierbaren Durch-
einanders; der Herr Obergärtner liebt die
scharfen Kanten und möchte am liebsten bis
Dienstschluß alle Wolken auf Vorderwolke
anfliegen lassen, bestrahlt von einer quadrati-
schen Sonne..."*

Kurt Tucholsky, "Das Menschliche", 1928.

Der konzentrierten hilfreichen Erinnerung an bessere Absichten und Ergebnisse menschlichen Wirkens (siehe Punkt 1.) tönt das Gezeiter, Gesäusel und Geklingel des vermeintlichen Sachzwangs entgegen. Diese Laute kommen aus allen Ecken. Man sollte sich hier und da Ruhe ausbitten.

3) Die Richtung der Anstrengungen

"Freilich, wenn ihr den Zweifel lobt

So lobt nicht

Das Zweifeln, das ein Verzweifeln ist!"

Bertolt Brecht, "Lob des Zweifels", Gedichte 1934-1939.

Wer sich Ruhe verschafft hat, sollte zweifeln. Der Zweifel gelte vorrangig der Gegenwart (siehe Punkt 2.). Aus der sorgsam begutachteten Geschichte - mit bonus und malus - ist die Zukunft zu realisieren. Der unvermeidliche Unmut entfernt sich in Richtung neu gewonnener Handlungsfähigkeit. Manche Schriften sollten auf diesen Weg mitgenommen werden.

4) Der Wert der Heiterkeit

"Der Heine auf dem Weinbergsweg

Hat einen goldnen Zeh

Und einen goldnen Daumen.

der Zeh tut ihm nicht weh.

*Die Kinder, wenn sie steigen
aufs Knie dem Dichtersmann,*

Fassen sie erst die Zehe

Und dann den Daumen an.

O deutsches Volk, erobere

Dir deiner Meister Knie.

Dann wetzt du ab die Patina

Vom Gold der Poesie."

Peter Hacks, "Der Heine auf dem Weinbergsweg", "Hundert Gedichte", Eulenspiegel Verlag 2003.

Es ist nicht alles nur Kupfer, was nicht glänzt. Auch sind Glanz und Handfestigkeit kein allgegenwärtiger Gegensatz. Wahrheit bedeutet immer wieder Wegzehrung (siehe Punkt 3.). Manches ist spielend zu erklimmen. Es darf dabei gelacht werden.